

# Hybride Räume

Klaus Overmeyer

Heutige Stadtentwicklung zeichnen radikale Transformationsprozesse aus. Polarisierende Entwicklungstendenzen und kollidierende Interessen unterschiedlicher Akteure führen zu einem fragmentierten Raumgefüge, das sich nicht mehr aus einem Guss entwickeln, geschweige denn planen lässt. Offensichtlich ist, dass eine

ganze Bandbreite an unvorhersehbaren Faktoren Einfluss auf die Raumproduktion nimmt und zum Entstehen von hybriden Raumstrukturen erheblich beiträgt. Als typisch hybride Räume haben sich im planerischen Bewusst-

sein mittlerweile die Peripherien der Städte mit ihrem sich scheinbar willkürlich überlagerndem Mix aus Infrastrukturen, Tankstellen, Naturreservaten, Siedlungsenklaven und Gewerbeinseln eingenistet. Längst jedoch unterliegen auch die innerstädtischen Gebiete eigendynamischen Entwicklungstendenzen, die sich je nach globalwirtschaftlicher Lage, demographischen Faktoren oder spezifisch lokalen Rahmenbedingungen oftmals unabhängig von den Vorstellungen der Planer maßgeblich auf den Standort auswirken. Was zeichnet hybride Räume im Einzelnen aus?

Kann man sie züchten oder bleibt ihre Entwicklung dem Zufall überlassen? Welchen Einfluss haben sie auf den öffentlichen Raum und wie werden sie genutzt?

In hybriden Räumen spiegeln sich Ungewissheit und Komplexität.

Hybride Räume entstehen oft jenseits eines allgemeinen Interesses. Entweder weil aufgrund von komplexen Eigentumsstrukturen und Partikularansprüchen eine übergeordnete Planung nicht durchsetzbar erscheint oder sie im Schatten von Projekten mit höherer Priorität wenig Beachtung finden und sich selbst überlassen bleiben. Hybride Räume führen ein Eigenleben mit offenem Ende. Sie verbergen Hässliches und Verdrängtes, aber auch Subversives und Unerwartetes.

**Hybride Räume entwickeln sich unabhängig von Planung.**

Noch immer orientiert sich die herkömmliche Stadtplanung daran, Gestaltung und Nutzung von Räumen für einen möglichst langen Zeitraum festzusetzen. Gerade auf innerstädtischen Entwicklungsflächen gilt in vielen Städten noch die Maxime, innerhalb kurzer Zeit ein Maximum an Baurecht zu schaffen, um langfristig die Stadtgestalt fest zu schreiben und Investoren an die Stadt zu binden. In vielen Fällen klafft jedoch ein enormer Widerspruch

zwischen dem, was geplant ist und dem, was wirklich in der Stadt passiert. Die Stadtentwicklung ist der Planung vielfach aus dem Ruder gelaufen. Hybride Räume sind in den seltensten Fällen gezielt als solche geplant worden. Vielmehr sind sie Resultat einer kollabierenden Planung, die an unrealistischen Prognosen, vermeintlichen Bedürfnissen, rechtlichen Rahmenbedingungen oder unvorhersehbaren Ereignissen gescheitert ist.



**Hybride Räume entstehen im Spannungsfeld sich überlagernder Nutzungen.**

Hybride Räume befinden sich in Übergangsstadien. Sie verkörpern einen ungewöhnlichen städtischen Aggregatzustand. Alte Nutzungsstrukturen lösen sich auf, neue haben sich noch nicht endgültig manifestiert. Zurück bleiben unbestimmte Räume, teils als Vakuum, teils als Nährboden für neue Aktivitäten. Die Zukunft der hybriden Räume ist offen, entweder weil sich die entstandene Leere nicht wie geplant füllt oder aber der Ort eine eigene Dynamik entfaltet und zu einem Magneten für eine Vielzahl von Nutzungen wird, die sich weder vorhersagen noch steuern oder kontrollieren lassen. So bilden hybride Räume Konglomerate aus unterschiedli-

chen Nutzungsformen mit hoher Funktionsmischung aus.

**In hybriden Räumen entstehen neue Formen von Öffentlichkeit.**

Wird von Fachgremien noch der dahinsiechende, öffentliche Raum beklagt, so hat der heutige Städter längst die hybriden Räume als Spielfeld entdeckt, in denen er seinen Drang nach Freiraum, Präsenz, Fitness und Gemeinschaft ausleben kann. Ungeachtet der gestalterischen Diskussion um die Qualität von Stadtplätzen, Parkanlagen und Fußgängerzonen hat sich die Großwetterlage „Öffentlicher Raum“ auf Territorien verlagert, die im ursprünglichen Sinn nie öffentlich waren. Ob Stadtstrände an Industriekanälen, Raves in Hafengebieten, Ponyhaltung auf Grundstücken mit ungeklärten Eigentumsverhältnissen oder temporäre Sportevents auf dem Stadtring, gerade der undefinierte, nicht eindeutig mit Nutzungen belegte Raum rückt in den Fokus einer neuen urbanen Spezies, die den Stadtraum als möglichst ungezähmtes Territorium entdecken, erobern, bezwingen und ausprobieren will.

**Hybride Räume sind Nährboden für Raumpioniere.**

Raumpioniere sind typische Indikatoren für hybride Räume. Sie zeigen deutlich an, dass sich ein Gebiet im Umbruch befindet. Alte Strukturen



lösen sich auf, neue haben sich noch nicht endgültig etabliert. Die Unbestimmtheit hybrider Räume, ihre Mischung aus unterschiedlichen Nutzungsformen und Flächentypen, besonders jedoch Nischen und unbesetzte Zwischenräume sind

Anziehungspunkte für Nutzungen mit einer ausgeprägten Anpassungsfähigkeit an die jeweils unterschiedlichen lokalen Bedingungen. Dort, wo klassische „Projektentwicklungen“ an ihre Grenzen stoßen, vitalisieren Raumpioniere aufgelassene Orte mit einem minimalen Einsatz von Investitionen, vorausgesetzt, strategische Faktoren wie Synergien mit bereits vorhandenen Nutzern, Beziehungen zum nachbarschaftlichen Umfeld, aber auch die Lage und Anbindung des Ortes stimmen. Durch das Recyclen vorhandener Ressourcen, den Aufbau von Netzwerken, gegenseitige, unentgeltliche Unterstützung, Kreativität und Experimentierfreudigkeit wirken diese oft provisorischen und informellen Nutzungen in hybriden Räumen als Katalysatoren, die zu neuen Nutzungsarten und Raumtypen führen.

#### Hybride Räume erfordern neue Regeln für den Raumgebrauch und die Raumproduktion.

Klassische Masterplanung und hybride Räume scheinen ein Widerspruch in sich zu sein. Ist die Planung damit überflüssig geworden? Oder schlägt die Stunde des „hybriden Planers“? Zumindest zeichnet sich ab, dass die bisherigen Planungsinstrumentarien kaum noch ausreichen, um den komplexen Anforderungen, die durch hybride Transformationsräume an

die Stadtplanung gestellt werden, gerecht zu werden. Als Planer werden wir zunehmend die Rolle eines DJs einnehmen - mehrere Plattenteller vor sich, auf unterschiedlichen Ebenen vermittelnd, ermöglichend, verknüpfend, entwerfend, blockierend, steuernd, organisierend oder stimulierend.

Relevant werden in diesem Kontext Strategien, die strukturelle Planungen mit Prozess orientierten, offenen Entwicklungsansätzen kombinieren.

Anders als bei herkömmlichen Tabula-Rasa-Planungen üblich, ist im Umgang mit hybriden Räumen eine genaue Analyse existierender Raumtypen sowie die Kenntnis lokaler Milieus einschließlich deren Bedürfnisse und Positionen erforderlich. Mit Hilfe dieser detaillierten Standortprofile können punktuelle Interventionen ausgelotet und verortet werden. Es geht dabei nicht darum, hybride Räume in ein kontrollierbares Korsett zu zwängen, sondern durch gezielte Akkupunkte, eine möglichst belebende Wirkung für hybride Raumkomplexe zu erzielen. Dazu können sowohl die bauliche Aufwertung von Räumen oder die Verbesserung von Zugängen und Infrastrukturen zählen als auch subtilere Eingriffe, die beispielsweise durch besondere Regelungen für die temporäre Nutzung offener Flächen neue Möglichkeitsräume stimulieren.

Begreifen wir hybride Räume nicht länger als Makel einer aus den Fugen geratenen Stadtentwicklung, sondern als zukunftsträchtiges Feld, das ein breites Spektrum gesellschaftlicher Initiativen in das Entstehen von Stadt involviert.

Statement auf der Werkstatt Hybride Räume des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtplanung an der RWTH Aachen, Prof. Klaus Selle, Hannover 2005

